

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Nr. 59.

Samstag den 23. Mai

1868.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nagold.
Die noch ausstehenden **Kultkostenrechnungen** wollen von den K. Pfarrämtern im Laufe der nächsten Woche eingekendet werden.

Den 22. Mai 1868.

K. Dekanatsamt.
Freihofen.

Nagold. Enzthal.

Gläubiger-Aufruf.

Nachdem gegen die Ehefrau des Krämers Jakob Sessel von Enzthal der Sankt rechtskräftig erkannt ist, werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche und etwaige Vorzugsrechte derselben von heute an binnen 10 Tagen anzumelden, widrigenfalls dieselben, sofern sie nicht bei der Liquidationsverhandlung gegen ihren Mann schon angemeldet wurden oder gerichtsbekannt sind, von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen würden.

Den 20. Mai 1868.

K. Oberamtsgericht.
Bezold, Akt.

Pfrondorf,
Gerichtsbezirks Nagold.

Gläubiger-Aufruf.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Martin Roth, gewesenen Wittwers und Zimmermanns von hier, Ansprüche, namentlich auch aus etwaigen Bürgschaften, zu machen haben, werden aufgefordert, solche

binnen 15 Tagen

bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.

Den 20. Mai 1868.

K. Gerichtsnotariat Nagold.
Grosß.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold.
Angefallene Theilungen.

Zu Nagold:

Magdalene Maujer, ledig.

Bödingen:

die Christof Stitel'sche Familie, verschollen.

Emmingen:

Andreas Renz, res. Schultheiß.

Haiterbach:

Johannes Schuler, Schlosser.

Pfrondorf:

Martin Roth, Zimmermann.

Rohrdorf:

Gottlieb Reichert, alt Kronenwirth,
Sara Lenz, ledig.

Unterthalheim:

Peter Kläger's Ehefrau.

Etwaige Forderungen an diese Personen sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung als bald anzuzeigen bei den betreffenden Theilungsbehörden.

K. Amtsnotariat Wildberg.

Angefallene Theilungen.

In Wildberg:

Jakob Freihofen, Steinhauers Ehefrau,
Jakob Friedrich Böhmle, blind,
Todtengräber Göttisheim,
Christian Bachmann, Zimmermann,
alt Gottfried Wagner, Schreiners Ehefr.

Güllingen:

Marie Agnes Müller, ledig,
alt Michael Mohr, Bauer,
alt Jakob Fischer, Weber.

Sulz:

Gottlieb Röhm, Meßners Ehefrau;
was zu den bekannten Zwecken hiemit bekannt gemacht wird von dem

K. Amtsnotariat. Keller.

Revier Nagold.

Holzverkauf.



Am Montag den 25. d. M. verkauft 1039 gemischte Wellen im Staatswald Forst, anfangend beim Steinbruch,

Morgens 9 Uhr,

Nagold, den 21. Mai 1868.

das fgl. Revieramt.

Grömbach.

Holzverkauf.



Die hiesige Gemeinde verkauft am Donnerstag den 28. d. M.

aus ihrem Wald Dürnbach: 106 St. Langholz, vom 30r

bis 80r aufwärts und 13 St. Säglöße im Aufstreich, wozu man Liebhaber einladet.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf hiesigem Rathhause.

Den 20. Mai 1868.

Schultheißenamt.
Seeger.

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.

Rinden-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am nächsten

Montag den 25. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus hier von ca. 500 rothtannenen großen Stämmen die Rinde im öffentlichen Aufstreich vom Wald Johrsberg. Das Holz ist bezeichnet und kann auf Verlangen vorgezeigt werden.

Die Kaufsliebhaber werden höflich eingeladen.

Den 22. Mai 1868.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Haslach,

Oberamts Herrenberg.

Holzverkauf.



Unterzeichneter verkauft am nächsten Montag den 25. Mai, Vormittags 9 Uhr, im Büchelwald etwa

100 Stück Wagnereichen und Stangen, 8 Klafter geschälte Prügel und 60 eichene Stumpen und Keisach.

M. Desterle.

Altenstaig.

Ein Quantum

Soda und Weingeist

verkauft sehr billig

M. Kaschold, Conditor.

Nagold.

Turn-Verein.



Sonntag früh 6 Uhr Uebungen auf dem Turnplatz, wobei auch einige wichtige Mittheilungen gemacht werden.

Der Vorstand.

Altenstaig.

Durch günstigen Einkauf eines in schönster Qualität bestehenden Lagers von

ungarischem

Kunstmehl

bin ich im Stande es dem Wiederverkauf anzubieten und erlasse es zu herabgesetzten Preisen.

Johs. Hartmann,
Bäder.

N a g o l d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Hochzeitsfeier unserer Kinder
Wilhelm Harr, Küfer, und Marie Stein,
 laden wir hiemit unsere Verwandten und Bekannten auf
 Dienstag den 26. Mai
 in den Gasthof zur Sonne (Post) freundlich ein.
 Alt **Jakob Harr, Küfer** hier,
Jac. Stein von Neufrißhausen.

N a g o l d.

Reisende und Auswanderer nach Amerika und Australien

finden jederzeit bei vorzüglicher Behandlung und zu den billigsten Preisen rasche Beförderung über die verschiedenen Seehäfen mittelst gut gebauter, für den Passagierdienst aufs Zweckmäßigste eingerichteter Dampf- und Segelschiffe durch den konzessionirten Agenten:



C. W. Wurst, Verwaltungs-Aktuar.

AGENTUR

der

Kunstfärberei, Druckerei & Appretur
 von **Albert Schumann** in **Esslingen a. N.**
besorgt bestens

Wilh. Hettler in Nagold.

Aechte brillante Farben, geschmackvoller, dauerhafter Druck, Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Arabische Gummi-Kugeln

von **W. Stuppel** in **Alpirsbach.**

Gepreßt und begutachtet vom hohen kgl. Obermedicinal-Ausschusse in Stuttgart. Empfohlen von mehreren ärztlichen Autoritäten gegen Husten, Heiserkeit, Brustbeschwerden, Halsleiden sind diese aus den heilsamsten Pflanzen bereiteten Brustbonbons ein Mittel, welches stets mit bestem Erfolg in Anwendung gebracht wird.

Lager dieses ausgezeichneten Fabrikats halten nachstehende Herren:

- in Nagold: Gottlob Knodel,
- Herrenberg: J. Lohr's Wittwe,
- Wildberg: Fr. Jädler,
- Altenstaig: Karl Walz,
- Pfalzgrafenweiler: C. G. Widmayer.

Wieder neu gedruckt und wieder vorrätig ist die vergriffene Auflage des wohlfeil in Lieferungen erscheinenden Werkes:

Maria Stuart.

11 Kr. Rhein. jedes Heft. Prospect. jedes Heft 4 Stg.

Im glänzenden Gewande einer fesselnden Erzählung schildert Ernst Pittagall das herrliche Weib, wie es gelebt und geliebt, wie es gelitten im Kerker, wie ihr schönes Haupt, getrennt vom Rumpfe durch das Schwert des Henkers, herniedervoll vom Blutgerüst. — 3 wunderschöne Prämien empfängt jeder Abonnent des Werkes „Maria Stuart“, nämlich: 1) Maria Stuart bei der Toilette überrascht. 2) Maria Stuart's glänzende Vermählungsfeier. 3) Maria Stuart's letzte Augenblicke.

Dies interessante und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei der G. W. Kaiser'schen Buchhdlg. in Nagold.

2)* **N a g o l d.**
Lehrlings-Gesuch.
 Ein Knabe, der das Schuhmacherhandwerk erlernen will, findet unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle bei **Gottfried Wagner.**

Neufrißhausen.

Einen aufgemachten guterhaltenen Ispännigen Wagen und ein gutes zum Zug taugliches Pferd hat am 
Montag den 25. Mai,
 Vormittags 11 Uhr,
 an den Meistbietenden zu verkaufen
 Joh. Gg. Mast.

3)* **Altenstaig.**

Chamillen,

wenn solche möglichst stielfrei und ganz frisch gebracht werden, kauft und bezahlt zu bestem Preis
 die Apotheke.

2)* **Altenstaig.**

Schreiner-Gesuch.

2 Schreiner-Gesellen, welche in Bau- und Möbeldarbeit gut eingewöhnt sind, finden dauernde Beschäftigung bei **Schreiner Klein, sen.**

Altenstaig.

Gute weisse Hefe

ist wieder zu haben bei **Speisewirth Frey.**

2)* **N a g o l d.**

Geld-Gesuch.

2000 fl. gegen gute Sicherheit werden in einem oder mehreren Posten, aber nicht unter 500 fl., aufzunehmen gesucht; von wem? jagt die Redaktion.

Altenstaig.

Stroh-Hüte,

die sich durch Schönheit, Güte und Billigkeit auszeichnen, finden sich in sehr großer Auswahl bei **J. G. Wörner.**

Fünffronn.

Haus- u. Garten-Verkauf.

Am Pfingstmontag den 1. Juni, Nachmittags 1 Uhr, verkaufe ich aus freier Hand unter billigen Bedingungen ein leicht bewohnbar einzurichtendes, vor 6 Jahren neu erbautes 29' langes und 24' breites zweistöckiges Nebengebäude, entweder auf den Abbruch oder zum Bewohnen, nebst einem daran stößenden 15,6 Rth. fassenden Gemüsegarten.

Es findet nur eine einmalige Versteigerung statt. Liebhaber ladet ein **J. A. Lehmann.**

Schulbücher für Volks- & Lateinschulen sind zu haben in der **G. W. Kaiser'schen Buchh.**

Briefkasten.

Anfrage.

In dieser herrlichen Frühjahrszeit drängt sich die Frage auf, ob jetzt die Gelegenheit nicht günstig wäre für die vom Winter-Casino 1866/67 noch vorhanden sein sollenden Gelder passende Verwendung zu finden.



Aus Bayern, 12. Mai, wird dem weimar'schen Blatte "Deutschland" folgender Vorfall mitgeteilt: Der katholische Pfarrer in Altenbuch bei Markttheidenfeld hatte seinen Bauern eine Adresse gegen das Schulgesetz vorgelegt, und ihnen in mündlicher Belehrung das Nuchlose dieses Gesetzes nachzuweisen gesucht. Der Lehrer, dem das Gesetz gefällt, legte eine Adresse für dasselbe auf und wies den Bauern nach, daß der Pfarrer in der Predigt seinen Zorn nicht bewältigen. Nach einigen heftigen Ausfällen über die gottlose Zeit und das gottlose Schulgesetz rief er aus: "Jener, der berufen ist, mit mir die Jugend zu erziehen, ist für die Entchristlichung der Schule, und hat mich, ja mich, der Lüge bezüchtigt. Armer Lehrer auf deiner Orgel! Ja, dieser Mensch trete hervor und verantworte sich! Er trete hervor!" Nach längerem Schelten und wiederholter Aufforderung trat wirklich der Lehrer vor und antwortete: "Ja, Herr Pfarrer, Sie haben gelogen! Doch ist hier nicht der Ort, die Sache auseinander zu setzen." Wie nun der Pfarrer zu schimpfen fortfuhr, zog der Lehrer die Register und überdante ihn mit der Orgel, daß der Pfarrer endlich die Kanzel verlassen mußte.

Berlin, 18. Mai. Die heutige Debatte im Zollparlament über die von Bamberger eingebrachte Resolution wegen der verschiedenen Besteuerung hat eine unerwartet wichtige und interessante politische Debatte herbeigeführt. Graf Bismarck, der bis jetzt während der ganzen Session nicht das Wort genommen hatte, trat mit berebten Worten für die Kompetenz des Parlaments in der vorliegenden Frage ein und hielt dieselbe zweimal dem heftigen Kommissär Hofmann gegenüber aufrecht. Man wurde an die Zeit erinnert, als Graf Bismarck im Reichstage Hrn. v. Dalwigk desavouirte, da dieser behauptet, daß der Eintritt Hessen-Darmstadts in den nordd. Bund Preußen nur Verlegenheiten bereiten würde. Gewiß nicht ohne besondere Absicht hat Graf Bismarck gerade jetzt an sein Rundschreiben vom 7. Sept. erinnert und darauf hingewiesen, daß Preußen und der Nordbund keinerlei Druck, sei es auch nur durch Ueberredung, auf den Süden ausüben wolle, daß aber die Furcht in den deutschen Herzen keinen Wiederhall finde. Diese Worte wurden im Parlament mit begeistertem Beifall aufgenommen, und sie werden in ganz Deutschland denselben Eindruck hervorbringen. Die Veranlassung zu der Rede Bismarcks gab hauptsächlich Probst, welcher dringend vor einer Ueberschreitung der Kompetenz des Zollparlaments warnte. Die südd. Abgeordneten, sagte er, sähen strikt darauf, daß diese Kompetenz nicht erweitert werde. Befolge man einen andern Weg, so werde das keine guten Folgen haben, namentlich mit Rücksicht auf das Ausland. Als besonders bedeutsam muß außer der höchst eindrucksvollen Rede Bismarcks hervorgehoben werden, daß die partikularistische südd. Fraktion heute in gänzliche Isolirung versetzt wurde, indem sowohl die Konservativen als die Fortschrittspartei sie offen desavouirten; daß die antinationalistische heftige Regierung so gründlich in die Schranken zurückgewiesen wurde; daß die nationale Partei Süddeutschlands in ihrem glänzendsten Redner, Dr. Völk von Augsburg, so trefflich zum Worte kam. Derselbe ließ sich nämlich in folgender Weise aus: Wir Süddeutsche, so höre ich immer sagen. Nun, m. H., jetzt steht ein Süddeutscher vor Ihnen, der einer andern Richtung angehört. Sie (zu der südd. Fraktion), m. H., befinden sich allerdings in der Majorität; wenn man aber die Stimmen zusammenzählt, die bei den Wahlen in ganz Süddeutschland abgegeben worden sind, so würde es fraglich sein, wer die Majorität hat, Ihre Partei oder die meinige. Daß es zu der heutigen Debatte gekommen ist, beklage ich nicht; wo die Luft so volltisch geschwängert war, wie hier, mußte man sich aussprechen, sei es bei dieser, oder bei einer andern Gelegenheit. Und daß wir uns ausgesprochen, ist gut, denn erst nachdem man sich ausgesprochen, kann man sich verständigen. Und wir werden einig werden, wir werden es werden, weil wir es müssen. Wir wollen Alle einen und denselben Berg hinauf und wir werden hinauf kommen. Man hat auf Oesterreich hingewiesen. Ich kenne Oestreich, habe viele Freunde dort; man ist dort überzeugt, daß die Operation von 1866 nötig war, um dem Bundestage ein Ende zu machen und den jungen deutschen Staat zu gründen. Gerade durch die Trennung von Deutsch-

land hat das deutsche Element in Oesterreich nur gewonnen. (Bravo!) Die Stammeseigenthümlichkeiten sind bei uns zu stark, sie erhalten sich von selbst. In Bayern sind Altbayern, Schwaben, Pfälzer, Franken u. schon lange zu Einem Staate vereinigt, was hat es ihren Stammeseigenthümlichkeiten geschadet? Schließen wir uns dem Ganzen an, warten wir nicht, bis die Ereignisse uns zwingen. Stark sind wir nur, wenn wir zum Ganzen gehören; das Ganze ist ein schützendes Dach für Alle. Thun wir das Nöthige zur Zeit, und fürchten wir das Ausland nicht, wenn es sich um unsere inneren Angelegenheiten handelt. Es ist jetzt Frühling geworden in Deutschland, wirft man auch da und dort mit Schneebällen, so scheint die Sonne doch so heiß, daß der Schnee bald geschmolzen sein wird. (Lebhafter Beifall.) Ueber diese Rede Völk's sagt die All. Z.: "Es war das unbedingt eine der eindrucksvollsten Reden, die bisher in den Räumen des Zollparlaments gehalten worden; sie bildete den wärmsten Moment der Debatte und machte auf allen Seiten des Hauses einen ergreifenden Eindruck gerade durch ihren geringen Aufwand an Pathos und durch den Volkston, der durch die etwas schwäbische Mundart des Redners noch ein Relief erhielt. Von allen Seiten wurde Völk, als er von der Tribüne auf seinen Platz zurückgekehrt war, umdrängt und zu seinem Erfolge beglückwünscht, selbst der alte Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf kam heran und drückte ihm augenscheinlich bewegt die Hand."

Geismar, 13. Mai. "Das war ein schrecklicher Tag", so sprach gewiß mancher Hausvater heute Abend, vielleicht mit Thränen in den Augen zu den Seinen. Erst am Montage entlud sich ein furchtbarer Wolkenbruch in der Nähe des in einem Thale gelegenen Dorfes, so daß der untere Theil desselben in einer Viertelstunde gänzlich in Wasser gesetzt war; doch konnten die Unglücklichen wenigstens noch aus ihren Wohnungen flüchten. Heute sollten wir Schrecklicheres sehen. Zur selben Stunde um 12 Uhr schloß ein Pfaches Gewitter das Dorf abermals ein, ohne zu weichen. Gegen 2 Uhr schon hörte man das Jammern und Hilferufen der Unglücklichen im untern Dorfe. Doch Niemand konnte ihnen helfen. Das Wasser war zu furchtbar und so schnell gekommen, daß nur wenige hatten fliehen können. 4 Fuß hoch standen die Gebäude in Wasser. Das erste Haus brach zusammen, als kaum eine Minute lang der Hausvater händerringend es verlassen hatte und fast bis zur Brust im Wasser gehend Rettung suchte. Es verschwand in den Fluthen. Ein Glück, daß die Kinder des Schwerbetroffenen nicht zu Hause waren. Das zweite Haus wurde von dem Strom unten durchbrochen und blieb gerettet, während das dritte mit seiner wohl 7 Fuß hohen Mauer Widerstand leistete, doch in seinem Holze wich. Balken, Bäume, Wagen, Pflüge, Fässer u. c. alles führte das reißende Element mit sich fort; erst gegen 4 Uhr wich das Gewitter. Ein Menschenleben ist, Gott Dank! nicht zu beklagen, doch der Schaden in Dorf und Feld, zumal da anfänglich Hagel mit dem Regen verbunden war, läßt sich vorläufig noch nicht bestimmen. Auch in der Umgegend, in Ketten, Spahl, Apfelbach, Geisa und Moxlar hat das Wasser einen furchtbaren Schaden angerichtet. (Dz.)

Die Beobachtung der Sonnenfinsterniß vom 18. August dieses Jahres ist von mehreren Regierungen beabsichtigt. Die Curie schickt den berühmten Vater Secchi ab, England und Frankreich richten schon Stationen in Indien und Cochinchina her, und auch beim norddeutschen Reichstag ist eine Petition des Dr. Bernstein eingelaufen, um Bewilligung einer Summe zu obengenanntem Zweck. Graf Bismarck soll geäußert haben, wenn ihm von einem bewährten Astronomen ein verständiger Plan und ein Ueberschlag der Kosten vorgelegt würde, aus denen erhelle, daß sich mit einer Summe von circa 10,000 Thlr. etwas Erkleckliches erreichen lasse, so sei er geneigt, sich in diesem Sinne zu verwenden. Darauf hin ist der Direktor der hiesigen Sternwarte, Prof. Förster, bereits mit der Ausarbeitung eines Entwurfs beschäftigt, der hoffentlich nicht erfolglos bleiben wird. — Die bevorstehende totale Sonnenfinsterniß ist zu Beobachtungen sehr günstig, da sie, bei großem scheinbarem Durchmesser des Mondes und kleinem Durchmesser der Sonne, welche um diese Zeit noch in der Nähe ihres Apogeums sich befindet, eine lange Dauer gewährt und überdies die möglichst günstigen Bedingungen für Beobachtung der Protuberanzen, der Sonnenflecken, der Beschaffenheit des Sonnenlichtes u. s. w. darbietet. Die Spektralanalyse

wird dabei eine große Rolle spielen, und man darf auf große Resultate für die Wissenschaft gefaßt sein. Die Finsterniß beginnt in Abyssinien, und zieht in südöstlicher Richtung durch Indien, Hinterindien, den Sundaarchipel bis nach Neuguinea hin. Wo die deutschen Astronomen sich aufstellen werden, darüber haben wir noch nichts gelesen.

Meiner Schwester guter Rath.

(Fortsetzung.)

Also dies war das Geheimniß meiner kleinen Mündel, und um des abwesenden Dragonerlieutenants willen waren ihre Augen so trüb und ihre Wangen so bleich geworden! Was war auch natürlicher? Ich hätte es vorhersehen können und dem Ereigniß vorbeugen sollen. Aber was wußte ich von den Empfindungen junger Mädchenherzen? Vielleicht war das Unglück bereits geschehen, ehe ich nur mit mir darüber einig geworden, ob Lucinda noch in die Schule geschickt werden sollte oder nicht. Armer, lieber Robert Erhard, der seine kleine Tochter meiner Liebe und Sorgfalt anheimgegeben — hatte ich das empfangene Vertrauen nicht besser zu rechtfertigen vermocht?

Mein Neffe war durchaus nicht in der Lage, heirathen zu können, selbst wenn er die Unvorsichtigkeit begangen hätte, meiner Mündel zu tief in die lieben, dunklen Augen zu sehen, wovon ich gar nicht einmal völlig überzeugt war. „Vierundzwanzigjährige Männer der Neuzeit verlieben sich nicht so leicht am unrichtigen Orte, sie sehen auf das Reelle und einen soliden Ausgang, nur ihre vierzigjährigen Onkel begehen noch solch altmodische Thorheiten,“ sprach ich bei mir selbst.

Indeß Etwas mußte geschehen, das war ich dem Andenken meines seligen Freundes schuldig. In wenigen Tagen war mein Neffe wieder unser Gast, und zwar auf meine besondere Einladung, was ihn gewiß nicht wenig wunderte, und Lucinda begrüßte ihn mit unverkennbarer Freude. Dies hatte ich zwar erwartet, war aber doch nicht eigentlich vergnügt darüber. Wilhelm seinerseits nahm ihren freundlichen Empfang wie etwas hin, das sich ganz von selbst verstand, was mir denn doch zu ungehörig vorkam und mich in wahre Entrüstung versetzte. Es waren eben Alles die verdamnten Manieren der Neuzeit.

„Wilhelm,“ sagte ich, als wir nach dem Essen allein bei einander saßen und unsere Cigarren rauchten, „hast Du den Soldatenstand nicht satt? In Friedenszeiten ist es doch ein erbärmliches Ding.“

„Ich bin dazu auferzogen worden, Onkel,“ entgegnete er, und setzte mit ungewohnter Bescheidenheit hinzu! „ich glaube auch, ich würde sonst zu nichts taugen.“

„Was sagst Du dazu, Dich in's Privatleben zurückzuziehen?“

„Mit was?“ fragte Wilhelm und machte große Augen. „Alles, was mir mein Vater hinterließ, würde mir kaum die Suppe salzen, und wenn Du, lieber Onkel, nicht von Zeit zu Zeit Deine milde Hand aufthun würdest —“

„Hast Du Dich denn noch niemals nach einer eigenen Häuslichkeit gesehnt — ich meine, hast Du noch nie an's Heirathen gedacht?“ fiel ich ihm in's Wort.

Mein Neffe nahm bedächtig einen Schluck Wein, setzte das Glas langsam hin und strich sich den Schnurrbart. Dann entgegnete er: „Ich habe aufgehört, nach Unmöglichkeiten zu verlangen, seitdem ich das Schaukelpferd mit einem wirklichen vertauschte. Ach, Onkel, für wie dumm mußt Du mich halten!“

Ich hielt ihn für dumm, in diesem Augenblick wenigstens, ja; aber in anderer Art, als er dachte. „Ich weiß nicht,“ versetzte ich, „ob es dir jemals eingefallen ist, daß Du mein Erbe sein könntest; aber wenn Du und Fräulein Erhard, — d. h. wenn es Dir gelingen könnte, (wie mir die Worte in der Kehl gesteckten!) — ich meine, wenn Du meines alten Freundes Tochter heirathen möchtest, so würde ich Euch Beide als meine Erben ansehen und Euch schon jetzt das Heirathen möglich machen.“

Es war geschehen, — ich hatte heldenmüthig meine Pflicht gethan; es fehlte nur noch Wilhelms Zustimmung. Diese ließ länger auf sich warten, und als ich aufsaß, bemerkte ich in meines Neffen Gesicht einen fast komischen Ausdruck von gemischter Verwunderung, Ueberraschung und Zweifel.

„Du hast mich völlig überrumpelt,“ sagte er endlich; „ich habe wahrhaftig an Fräulein Erhard nie in solcher Weise ge-

dacht. Natürlich gefällt sie mir außerordentlich gut, aber — wirklich — auf der anderen Seite —“

„Willst Du mir etwa damit zu verstehen geben,“ rief ich, „daß Du keine Lust zu einer Heirath mit meiner Mündel hast? Ist sie Dir vielleicht nicht gut genug? Du hältst sie vielleicht für ganz arm, das ist indeß durchaus nicht der Fall. Mit meiner Hilfe werdet ihr ganz anständig leben können. Mancher bessere Mann als Du wäre froh —“

„Ich wollte nichts Anderes sagen,“ unterbrach mich mein Neffe, „als daß ich eine entschiedene Abneigung hege, mich um ein Mädchen zu bewerben, von dem ich noch gar nicht weiß, ob sie mich nur haben will; aber wenn Du dafür einstehen willst Onkel, So ändert das freilich die Sache. Ich will Dir was sagen: Du hast mir einen Antrag gemacht, mache ihr jetzt auch einen an meiner Statt, und wenn sie einwilligt, — nun, so werde ich natürlich stolz und glücklich sein und mein Bestes thun, Deine und ihre Güte zu verdienen.“

„Das ist Unsinn, was Du mir vorschlägst.“

„Durchaus nicht, Onkel; Du mußt mein Freiwerber sein. Ich werde niemals Muth genug haben, für mich selbst zu sprechen, ich versichere Dich.“

Und hiermit endete das Gespräch, das mich in noch größere Unruhe versetzt hatte, da ich gar nicht wußte, bei welcher Gelegenheit ich mich des mir gewordenen Auftrages entledigen sollte. Aber die Gelegenheit kam.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Auf das Erkenntniß vom 25. April, dahin lautend, daß dem Fräulein Juli Ebergrenzi von Teleses wegen vollbrachtem Mordmordes der Adel aberkannt, dieselbe somit dem Bürgerstande zugewiesen werden solle, erlauben an einen hohen Gerichtshof wir Unterzeichneten und sie ergebenste Bitte, da auch wir nicht in der Lage sind, von den bewährten Fähigkeiten der Genannten Gebrauch zu machen, selbige nur wieder ihrem vorigen Stande zurückerkennen zu wollen. In der Hoffnung u. s. w. Klabb.

Die Bürger Oesterreichs.

— Zahlen sind die besten Geschichtsschreiber. Veroy Beaulieu hat in der „Revue nationale“ die Verluste von Menschen und Geld berechnet, welche Politik u. Diplomatie der alten und neuen Welt während der letzten 15 Jahre verursacht haben. In den Schlachten getödtet, oder an ihren Wunden gestorben: In der Krim 148,901 Menschen (?), Italien 45,000 M., Schleswig-Holstein 3,500, Nordamerika 281,000, Südamerika 519,000, Deutschland 1866 45,000, Asien und Afrika 65,000, zusammen 1,743,491 Menschen. Kosten: Krimkrieg 8 Milliarden 500 Millionen Franks, italienische Krieg 1 Milliarde 500 Millionen Franks, Schleswig-Holstein 180 Millionen Franks, Nordamerika 23 Milliarden 500,000 Millionen Franks, Südamerika 11 Milliarden 500,000 Millionen Franks, Deutschland 1866 1 Milliarde 650 Millionen Franks, Asien und Afrika 1 Milliarde, zusammen 47 Milliarden 830 Millionen Franks, macht 12,768 Millionen Thaler.

— Hund und Hase gelten als geborene Feinde, und doch hat eine Hündin in Großmöhringen bei Stendal sich einen jungen Hasen vom Felde geholt und ihn heimlich gefängt. Man hatte der Hündin ihre Jungen genommen und sie hatte sich Ersatz an dem Hasen geschafft. Es ist keine Jagdgeschichte, denn sie wird u. a. vom Ortschultheißen bezeugt.

Dreißigbiges Silbenräthsel.

Die Erste deutet auf Raum und Zeit,
Bald ist sie nah, bald ist sie weit.

Die Zweite handelt von alten Geschichten,
Vergilbten Papieren, verschollenen Gedichten.

Die Dritte ist immer vom Ganzen verschieden,
Sei Du mit der Deinen nicht unzufrieden!

Und nimmst du die Erste und Dritte zugleich,
Sie weise benutzend, so wirst du wohl reich.

Doch fängt du die Zweite und Dritte zusammen,
So pflegen sie meist vom Gerichte zu stammen.

Das Ganze macht Dir keine Ehre,
Reck' auf, daß Jemand dich belehre.

Ne daktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.